

Kurzfassung des Vortrages von Dr. B. Kluthe, Bad Rippoldsau

Neue Medien – Neue Chancen? – Ernährungsinformation über das Internet

Unser Wissen über die Ernährung und ihren Einfluss auf Krankheitsentstehung und -verlauf hat sich in den letzten Jahrzehnten vervielfacht. Obwohl Bund und Krankenkassen jährlich enorme Gelder für Gesundheitsbildung ausgeben, ist es allerdings nicht gelungen, die längst vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse so zu vermitteln, dass sie von der breiten Bevölkerung verstanden und umgesetzt werden können. Das Internet bietet die Chance, diese Kommunikationslücke zu schließen.

Ausgangssituation

Die Anzahl der Informationsangebote im Internet ist seit Mitte der 90er Jahre exponentiell angestiegen, ebenso die Anzahl der Internetnutzer in Deutschland. Von den insgesamt 32,1 Mio. Usern (Stand 08/2002) nutzen 25% das Internet als Informationsquelle im Zusammenhang mit einem Arztbesuch (I, II).

Informationen zum Thema Ernährung werden von ganz unterschiedlichen Anbietern ins Netz gestellt. Dazu zählen neben Ernährungsfachverbänden, Hochschulen und Privatpersonen auch Firmen und andere kommerzielle Informationsanbieter. Ein hoher Prozentsatz von diesen verbindet Information mit finanziellen Interessen wie z.B. den Verkauf von Produkten, so dass objektive Informationen nicht immer gewährleistet sind (III).

Quantitativ sprengt das derzeitige Angebot alle Grenzen. Unter dem nicht differenzierten Suchbegriff „Ernährung“ erhält man Verweise auf ca. 1 000.000 verschiedene Seiten im Web. Wie soll der uninformierte Nutzer (Patient, Laie) aus diesem Angebot die gewünschte, relevante Information heraus filtern?

Eine Klassifizierung von Patienteninformationen sollte daher nach standardisierten Kriterien erfolgen. Die beste (und für den Nutzer rationellste) Möglichkeit wäre es, diesen Prozess kompetenten Stellen zu übertragen, deren Mitarbeiter die Informationen durchlesen, prüfen und entsprechend klassifizieren, wie dies im Englischsprachigen Raum bereits seit Jahren realisiert wurde (z.B. Nutrition Navigator). In Europa gibt es bisher lediglich Projekte, bei denen die Form eines Angebots (nicht der Inhalt) bewertet und diese Bewertung veröffentlicht wird. Diese meist

öffentlich geförderten Projekte sind jedoch alle noch nicht über einen Probetrieb hinaus (z.B. DISCERN) oder wurden wieder eingestellt (z.B. MEDcertain).

Somit bleibt es derzeit dem Nutzer überlassen, Wert und Aktualität einer Information zu beurteilen. Fachverbände und unabhängige Informationsträger institutioneller Art sind hier gefordert, entsprechende Plattformen zu schaffen, um relevante und hilfreiche Information zu identifizieren und zum Anwender zu portieren.

Möglichkeiten für den Ernährungsmediziner

Der Patient, der bereits mit ausführlichen Informationsmaterialien aus unterschiedlichen Quellen ausgestattet, in der Sprechstunde erscheint, wird in der Zukunft eher die Regel als die Ausnahme sein. Der Arzt muss sich auf dieses Szenario einstellen, eine zumindest grobe Kenntnis des Informationsangebots kann hier hilfreich sein.

Die neue Technologie hat aber auch viele gute Seiten. Fertig ausgearbeitete Informationsmaterialien, im Idealfall durch die entsprechenden medizinischen Fachgesellschaften oder kooperierende Institutionen verfasst, ermöglichen es, den Patienten direkt mit z.T. individualisierten Materialien zu versorgen und damit die eigene Beratung zu unterstützen. Dadurch lässt sich im Idealfall viel Zeit einsparen, die dann der Patientenberatung zugute kommen kann.

Zusammenfassung

Der Sachverständigenrat für das Gesundheitswesen weist in seinem Gutachten von 2000/2001 explizit darauf hin, dass durch evidenzbasierte Patienteninformationen und die konsequente Nutzung neuer Informationstechnologien die Gesundheitsversorgung im 21. Jahrhundert verbessert werden kann (iv). Entsprechende qualitativ hochwertige Angebote im Ernährungsbereich sind verfügbar und können die Beratung sinnvoll ergänzen.

Weiterhin besteht aber das Problem, dass der nicht vorinformierte Nutzer das Angebot kaum filtern kann, so dass hier dringender Handlungsbedarf besteht. Es ist unter anderem auch Aufgabe der Berufsverbände und der wissenschaftlichen Fachgesellschaften, hier durch eigene Internetplattformen oder entsprechende Gremien zur Bewertung der Informationsqualität stärker Position zu beziehen.

Literatur

- I. Elste F, Diepgen T: Werbung und Marketing in den neuen Medien. Dtsch Arzteblatt 2002;99:A 488-480 [Heft 8]
- II TNS Emnid: Umfrage 1/2003
- III NFO Infratest InterActive Research, 2002
- IV. Sachverständigenrat für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen. Bedarfsgerechtigkeit und Wirtschaftlichkeit. Band III (Über-, Unter- und Fehlversorgung). Gutachten 2000/2001